

zeigen, wie unsere Kulturarbeit die Menschen zu noch größeren Erfolgen in ihrer Arbeit anspornt. Das Ensemble der Maxhütte umfaßt jetzt etwa 200 Mitwirkende, die im Chor, in der Tanzgruppe, Laienspielgruppe, Fanfaregruppe und in einem Jugendorchester arbeiten. Diese Gruppen werden von einem Kulturaktiv angeleitet, zu dem auch die beiden jungen Schriftsteller Arnim Müller und Günther Deiche und der junge Dirigent Dieckmann vom Nationaltheater Weimar gehören. Durch intensive Arbeit wurde aus dem Chor ein Klangkörper, dem man schon größere Aufgaben stellen kann, und die Tanzgruppe, die vor Monaten noch sogenannte „Maschinentänze“ brachte (bei denen sich die jungen Menschen wie Maschinen bewegten), tanzt jetzt froh, lustig und diszipliniert Volkstänze und versucht auch schon diese weiterzuentwickeln. Das Orchester bestand zunächst zum großen Teil aus Weimarer Musikstudenten; heute sind bereits 50 Prozent Betriebsangehörige vertreten.

Das Kulturaktiv entwickelte ein reichhaltiges Programm und machte in einer Sondernummer der Betriebszeitung sämtliche Werksangehörigen damit bekannt, um von ihnen Kritik und Anregungen zu erhalten. Im Betrieb entstanden — von den Arbeitern selbst geschrieben — viele Lieder, die gedanklich meist ausgezeichnet, in der sprachlichen Form allerdings verbesserungsbedürftig sind. Die Kulturkommission der Maxhütte sollte diese Kollegen in einem Schriftstellerzirkel zusammenfassen und unter Anleitung eines Schriftstellers arbeiten lassen.

Die Arbeit der Kulturgruppen wird in der Maxhütte unter Anteilnahme aller Werksangehörigen durchgeführt, sie machten sich alle mit dem Programm und der Arbeit ihres Ensembles vertraut, und die Gruppe fährt als ein Stück von ihnen nach Berlin. Diese bisher geleistete gute Arbeit muß Ansporn für alle weitere kulturelle Tätigkeit sein. Auf keinen Fall darf jetzt das gute Ensemble zum „Ausstellungsstück“ werden und auf Kosten der allgemeinen, breiten Betriebskulturarbeit weiter ausgebildet werden. Wenn das Ensemble zur Vorbereitung unseres Nationalprogramms nach Berlin fährt, so sollte das der Anlaß sein, in der Maxhütte neue Laienkunstgruppen zu bilden, bei ihrer Arbeit die gesammelten Erfahrungen auszuwerten und weiterhin mit den jungen Künstlern zusammenzuarbeiten.

Was lehrt uns das Beispiel der Maxhütte auf dem Gebiete der Kulturarbeit?

Das Beispiel der Maxhütte zeigt, welche künstlerische Kraft in unseren Werktätigen steckt und wie diese Kräfte bei sorgsamer Anleitung entwickelt werden können. Es hilft auch, sektiererische Ansichten in der Zusammenarbeit mit Berufskünstlern zu überwinden.

In Brandenburg arbeiten zum Beispiel nur wenige Laiengruppen mit Künstlern zusammen. Im Kreis Teltow gibt es aber etwa 250 anerkannte freischaffende Künstler. Hier hat sich noch niemand um sie gekümmert und mit ihnen die Zusammenarbeit besprochen.

(Wie erklärt sich das die Kreisleitung Teltow? Die Redaktion.) Zum gleichen Problem schreibt die „Märkische Volksstimme“ in Nummer 129:

„In Rheinsberg, Kreis Ruppiner, werden in jedem Jahr Musiktage durchgeführt, die der einheimischen * Bevölkerung und den erholungsuchenden Werktätigen Güter des klassischen Kulturerbes vermitteln. Die örtlichen Parteileitungen n; ahmen wenig Einfluß auf die Gestaltung der Musiktage

und kümmerten sich kaum um die ausführenden Künstler. Das bedeutet, daß unsere Genossen in Rheinsberg die Kulturarbeit, besonders aber die Pflege und kritische Aneignung des klassischen Kulturerbes, unterschätzen.“

Daß aber auch in Rheinsberg unter der Bevölkerung großes Interesse an der Kulturarbeit besteht, bewies die Veranstaltung, die vom Laienkunstlehrgang des Ministeriums für Volksbildung unter großer Beteiligung der Bevölkerung durchgeführt wurde. Hier hatte sich die örtliche Parteileitung eingeschaltet, und es ist notwendig, daß in Verbindung mit der FDJ planmäßig solche Veranstaltungen weiter durchgeführt und von Rheinsberger Gruppen selbst ausgeführt werden.

Die Programme müssen unser Leben, unseren politischen Kampf widerspiegeln; also den Kampf um die Einheit unseres Vaterlandes gegen die Remilitarisierung, für die Erhaltung des Friedens und für die Erfüllung unseres Fünfjahrplanes, sie müssen zeigen, wie unser Leben froher, gehaltvoller und optimistischer wird. Auf diese politische Linie müssen unsere Genossen achten, während die Fachleute für künstlerische Qualität sorgen sollen. Es ist falsch, wenn wir die politische und künstlerische Arbeit den Fachleuten allein überlassen sollen.

Entwickelt noch breiter die Kulturarbeit bei der Vorbereitung der Weltfestspiele der Jugend und Studenten

In allen Parteileitungen müssen die Genossen an Hand der Entschließung des Zentralkomitees über die Rolle der Kulturarbeit diskutieren und erkennen, daß sie ein wichtiges Mittel ist, unsere Menschen zu erziehen. Deshalb sollten alle Möglichkeiten zur Verbesserung der Kulturarbeit geprüft und konkrete Beschlüsse dazu gefaßt werden.

Zur Vorbereitung der Weltfestspiele muß die kulturelle Massenarbeit noch breiter entfaltet, müssen neue Kulturgruppen gegründet und die schon bestehenden Gruppen qualifiziert werden. Diese Vorbereitung ist nicht nur eine Angelegenheit der FDJ, sondern auch eine Angelegenheit der Kulturkommissionen der Gewerkschaft. Über die Genossen in der FDJ und in der B GL müssen hier die Parteileitungen ihren Einfluß ausüben.

Bis zur Eröffnung der Weltfestspiele sollten jedes Wochenende in den Kreisen Kulturgruppen singen, spielen und tanzen. Dabei darf nicht nur ein kleiner Kreis längst bekannter Gruppen herangezogen werden, sondern alle Gruppen sollen spielen. Es muß möglich sein, die Eröffnung der Weltfestspiele am 5. August überall als Volksfest zu feiern, wie es zum Beispiel zu Pfingsten in Dresden durchgeführt wurde. Unterstützen wir die Durchführung unserer großen politischen Aufgaben durch unsere Kulturarbeit, dann werden wir sie schneller und besser lösen können und gleichzeitig die Mitglieder der Kulturgruppen zu verantwortungsbewußt hap^nde^ortschriftlic^p^il Menschen erziehen. J jfcOh m Jftffils en ber ger

